

Regensburger Alttestamentler und Judentumsforscher Heinz-Günther Schöttler plädiert dafür, dass auch Christen die Bibel Israels nicht nur von Christus her lesen sollten, sondern (auch) als ein Dokument des Glaubens Israels, das als solches den Anspruch hat, Heilige Schrift zu sein (155–174). Zu unterscheiden sei eine prospektive Verstehensperspektive, die die Bibel Israels aus sich heraus versteht, und eine retrospektive Perspektive, die sie von Christus aus liest. Schöttler schlägt vor, letztere Perspektive nicht im Sinne des Schemas von Verheißung – Erfüllung zu deuten. Vielmehr ließen sich die Erfüllungs-Formel und die Antithesen der Bergpredigt bei Matthäus auch anders deuten, nämlich als „Bestätigung“ der Israel gegebenen Verheißungen und Gebote (pleró = „bestätigen“). – Schließlich bietet Richard Sarason in seinem Beitrag „The Voice is the Voice of Jacob“: Contemporary Developments in US-American Jewish Preaching, Homiletics and Homiletical Education“ (182–201) sehr informative Einblicke in die Hintergründe und Trends jüdischer Homiletik in den U.S.A.: Einer Phase der Übernahme der Aufklärungspredigt des deutschen Protestantismus im 19. Jh. sei zwischen 1850 und 1970 eine Phase gefolgt, in der man es als Hauptaufgabe des Rabbi gesehen habe, Predigten zu halten, die gesellschaftliche Trends und Probleme deuteten. Mit der Babyboomer-Generation sei es zu einem bis heute anhaltenden neuen Trend gekommen: Diese Generation wolle sich nicht mehr nur anpredigen lassen, sie liebe kurze Dibre-Tora, Geschichten, Diskussionen, gemeinsame Toraerarbeitung, Interaktion mit den Teilnehmern, Liedvorträge als „Predigt“, aber in Abständen immer wieder auch (kurze) Predigten mit oder ohne Textbezug zur Tora. Jedenfalls sei die Predigt in der Synagoge nicht mehr zentral.

Es bleibt abzuwarten, ob die protestantische Homiletik aus dem christlich-jüdischen Dialog vor allem Elemente wie den Trend zu einer Vieldeutigkeitshermeneutik und einer Tendenz weg von der Predigt übernimmt, oder ob sie sich als „Kirche des Wortes“ in die Dialoge künftiger jüdisch-christlicher Homiletik-Fachtagungen investiert. Zu wünschen wäre letzteres.

*Helge Stadelmann*

---

Albrecht Grözinger: *Homiletik*, Lehrbuch Praktische Theologie 2, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008, kt., 344 S., € 23,60

---

Mit diesem Lehrbuch der guten Predigt legt der Präsident der Internationalen Societas Homiletica und Ordinarius für Praktische Theologie der Universität Basel, Albrecht Grözinger, seine Darstellung der aktuellen deutschsprachigen Homiletik vor. Zweifellos gelingt es ihm, in seiner Summa Homiletica die jeweils zeitgemäßen Trends weltanschaulicher, hermeneutischer und homiletischer Positionen weithin unkritisiert zu präsentieren, wie sie Teil der praktisch-theologischen

Avantgarde sind. Insofern Grözinger einer der bedeutenden Trendsetter der dem religiösen Paradigma verpflichteten Praktischen Theologie und ihrer rezeptionsästhetisch-emanzipatorischen Hermeneutik ist, fügt sich die eigene Position in der Regel nahtlos in die dargestellte neueste Mehrheitsmeinung ein.

Das Buch gliedert sich in fünf Teile: Teil 1 (9–44) nimmt zunächst wesentliche Elemente zeitgenössischer Wirklichkeit wahr (Pluralisierung, Individualisierung, Globalisierung, Zwang zur immer neuen Erfindung des eigenen Lebensentwurfs) und reflektiert dann die Bedeutung wesentlicher Perspektiven der Postmoderne für die Homiletik (Ende der großen Erzählungen, Spiel der Traditionen, Wiederkehr der Religion, Reflektierter Synkretismus). – Teil 2 (45–78) widmet sich lehrreichen Aspekten der Geschichte der christlichen Predigt (Frühchristliche Gemeinde, Augustin, Kreuzzugspredigt, Luther, Liberale Theologie, Dialektische Theologie, Ernst Lange). – Teil 3 (79–176) setzt diese disziplingeschichtliche Aufarbeitung zunächst fort, indem anhand von H. D. Bastian und K. W. Dahm und ihrer Kritiker Anliegen und Grenze der Rezeption des kybernetischen Kommunikationsmodells nach der empirischen Wende nachgezeichnet werden und von da aus der Siegeszug des rezeptionsästhetischen Ansatzes anhand von G. M. Martin, H. R. Jauß / W. Iser, U. Eco, W. Engemann, J. Herme-link / E. Mücke sowie A. Beutel zur Darstellung kommt. Vor diesem Hintergrund werden dann systematisch die drei „Welten der Predigt“ präsentiert: die Welt der Hörer, die Welt der Predigenden und die Welt des Textes. – Teil 4 (177–282) widmet sich der Gestalt der Predigt unter besonderer Berücksichtigung der Rhetorik, der Narrativität und Poetik von Predigt, der Differenzsensibilität (v. a. gendersensible Sprache) und der Mediengesellschaft als Kontext der Predigt. – Teil 5 (283–328) behandelt abschließend die Performanz der Predigt, nämlich die Predigt als darstellendes Handeln im Gottesdienst und ihre Analyse sowie die Predigt als szenisches Geschehen, wie es sich anhand der Kasualpredigt zeigen lässt.

Das Lehrbuch Grözingers ist von großer Sachkenntnis geprägt. Die breite Gelehrsamkeit des Autors, nicht nur hinsichtlich der eigentlichen Fachdisziplin, sondern auch auf vielen angrenzenden Gebieten, ist bewundernswert. Zweifellos steht er in nahezu allen Positionen an der Spitze des Fortschritts, wenn es um die klaglose Rezeption progressiver Entwicklungen geht – selbst dann, wenn gelegentlich vereinzelte Einwände erwähnt werden. Grundsatzkritik am Credo der Vordenker der Postmoderne, an der Legitimität der Übernahme kunsthermeneutischer Verstehensparadigmen in die Auslegung biblischer Texte oder an der Relativierung der Maßgeblichkeit der Heiligen Schrift kommt nicht auf. Kanontreue wird als Aufforderung zu neuen, in eigener Verantwortung geschriebenen Texten verstanden und der Kanon als Schutzraum des Pluralismus umgedeutet (147f). Luther wird wiederholt interpretiert, bis er sich nahtlos in die Avantgarde spätmoderner (Praktischer) Theologie einfügt. Spätneuzeitliches Predigen kann sich der Autor nur als den Vollzug eines reflektierten Synkretismus vorstellen (36ff). Breiten Raum nimmt der Einsatz für Genderfragen und gendersensible Sprache ein (129ff; 246ff; vgl. 288 als Beispiel für die daraus immer wieder resultierende

Sprache: „Im Gottesdienst haben der Sigrist/Mesner, die Organistin, der und die Gottesdienstbesuchende sowie der/die LiturgIn seine/ihre spezifischen Rollen ...“). – Immerhin: vom Bibelverständnis über die Deutung geschichtlicher Gestalten und Entwicklungen bis zur Kultur- und Texthermeneutik sowie dem resultierenden praktisch-theologischen Paradigma und Homiletikverständnis ist Grözingers Entwurf in sich schlüssig und wird kenntnisreich präsentiert. Der Fortgang der Forschung wird über viele der Positionen hinweggehen. Das kann gar nicht anders sein bei einem Ansatz, der sich derart konsequent an jeweils neueste Forschungstrends und das aktuelle Zeitempfinden wie auch dessen ideologische Motive bindet. Ob es dabei irgendwann doch zu grundsätzlichen Hinterfragen wesentlicher Weichenstellungen kommen wird, muss dahingestellt bleiben.

Das Lehrbuch leistet einen kompetenten Überblick über den derzeitigen Stand der Mehrheitsposition in der deutschsprachigen Homiletikforschung. Dass es etwas anderes nicht leistet, stellt der Autor dagegen abschließend (327) selbst fest: „Am Ende der Lektüre dieses Buches mag sich mancher Leser, manche Leserin sagen: ‚Ich habe viel erfahren über die Problemstellungen und Perspektiven der gegenwärtigen deutschsprachigen Homiletik, aber habe ich auch gelernt, wie ich selbst eine gute Predigt verfertige?‘. Wer sich von einer Homiletik – so legitim der Wunsch auch ist – viele Tipps und handwerkliche Ratschläge erwartet, kann nur enttäuscht werden.“ Hier klingt der alte idealistische Wissenschaftsbegriff noch nach. Als Kunstlehre der Predigt könne das Lehrbuch leider nicht konkreter werden. Mehr Konkretion würde überdies die Freiheit der Predigenden beschneiden! Nun, ob dies wirklich das Problem wäre, lässt sich fragen. Vielleicht wird die Freiheit der (studentischen) Leser des Lehrbuches ja viel mehr dadurch begrenzt, dass ihnen bestimmte wissenschaftliche Weichenstellungen ohne Alternative vorgelegt werden.

Helge Stadelmann

*Weitere Literatur:*

Klaus Eickhoff: *Harmlos, Kraftlos, Ziellos. Die Krise der Predigt – und wie wir sie überwinden*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2009, Pb., 460 S., € 29,95